Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Rthlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Rthlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Zeilenspalte oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dem Manuscript, Inserirungsblatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 292. **Münster,** Freitag den 6. December **1844**

Deutschland.

Münster, 5. December. Ein heute ausgegebenes, mit Trauerrand eingefaßtes Extra-Blatt zum Amtsblatt der königl. Regierung enthält Folgendes:

„Mit tiefer Trauer zeigen wir den Hingang unseres vieljährigen, theueren und hochverehrten Chefs an. Der Wirkliche Geheime Rath, Ober-Präsident von Westfalen, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Hr. Frdr. Ludwig Dr. v. Binckè, endigte gestern Abends um 10 Uhr bald im vollendeten 70. Lebensjahre und im 50. Dienstjahre sein edles und thatenreiches Leben. Still und geräuschlos, wie sein ganzes Wirken, war auch das Ende dieses Gerechten und Edlen, der, eine schöne, segensreiche Vergangenheit hinter sich und eine glaubenvoll gefaßte Zukunft vor sich, nur zu schlummern schien, als schon der Engel des Todes Ihn berührte. Die reichgesegnete Laufbahn des Vollendeten füllt großentheils in die glorreiche Regierung des hochseligen Königs, der kürzere nicht minder gesegnete Schluß derselben gehört Seiner jetzt regierenden Majestät an. Mit welcher angeborenen und unerschütterlichen Treue Er seinen angestammten Herrschern ergeben, wie Er Gut und Blut für sie aufzuopfern freudig bereit, wie Er selbst unter fremden Zwingern und Gewaltthaten und unter drohenden Gefahren nur das Wohl des theueren deutschen Vaterlandes — Er selbst durch und durch ein Deutscher mit deutscher Treue und Wahrheit — zu befördern bedacht war: die dankbare Mit- und Nachwelt bezeugt und wird es laut bezeugen.

Die Pflege, welcher Er durch Abstammung und Gesinnung ganz angehörte, trägt in den vielfachen Schöpfungen seiner rastlosen Thätigkeit, die bald auf die Bildung und Veredelung der Jugend aus allen Volksklassen — was dem Verewigten immer eine wahre Herzensangelegenheit war — bald auf die Rettung, Heilung und Pflege der verwahrlosteten, sittlich verkommenen, oder geistig und leiblich verkümmerten Menschheit, bald auf die Beförderung der Industrie in ihren mannigfaltigsten Zweigen und auf die Herstellung leichter und sicherer Land- und Wasserwege gerichtet war, bleibende und laut sprechende Denkmale des Mannes, der nie ruhete und rastete, ehe Er ein edles Werk vollendet hatte.

Wie der Verewigte aufstrebende Talente für Wissenschaft, Kunst und Industrie aufsuchte und mit großer Freigebigkeit unterstützte, wie er zahllosen Nothleidenden und Bedrängten mit liebevollem Herzen und mit zarter Schonung rathend, helfend und ermunternd beigestanden hat: wer dürfte wagen, dies näher zu schildern, ohne in das der Oeffentlichkeit verschlossene Heiligthum des Familienlebens einzudringen. Wer selbst dahin in dem hochverehrten Chef den weisen, milde lenkenden, freundlich rathenden Vater und Wohlthäter verloren, dessen Andenken in treuem, dankbarem Herzen bis zum Tode bewahrt werden wird. Die wir Liebe vorbereitete, auf den 6. Juli k. J. festgestellte Feier des Amtsjubiläums des Vollendeten hat sich nun in die gerechte Klage über einen so harten und schweren Verlust verwandelt.

Münster, den 3. December 1844.

Königl. Consistorium. Königl. Regierung.
Königl. Provinzial-Schul-Collegium.
Königl. Medizinal-Collegium.

Aus Westfalen, 30. November. Auch bei uns steigert sich immer mehr die Bewuth, und der Pauperismus bürgert sich ein mit seinem Grausen und Elende. Wir verdanken es der Mildthätigkeit unserer Vorfahren zum Theile, daß wir später als andere Landestheile davon heimgesucht werden; dann wohl möchte keine Provinz Preußens durchschnittlich so reich an dotirtenden milden Stiftungen seyn, als gerade Westfalen. An der Spitze steht die Provinzial-Hauptstadt Münster, welche im Besitze bedeutender öffentlicher Armenmittel ist, weshalb dort, so wie im ganzen übrigen Westfalen, auch zur Zeit keine Armensteuern eingeführt sind. Neben den öffentlichen Armenfonds existirt nicht minder eine große Menge von Privat-Armenstiftungen, u. a. in der Stadt Münster die sogenannte von der Linnenschen Fundation, welche nicht allein ein großes Vermögen in Capitalien und bäuerlichen Gefällen und Renten, sondern auch einen bedeutenden Grundbesitz und eine eigene Verwaltungsbehörde hat. Bei der von Jahr zu Jahr eintretenden größeren Verarmung steht indeß das Nichtzureichen aller dieser Hülfsquellen zur Linderung der Noth in nächster Aussicht; es hat sich schon ein Verein zur Hebung der Noth der untern Volksklassen gebildet, welcher durch beizusteuernde Geldunterstützungen hauptsächlich wirken will. Das ist indeß — gerade herausgesagt — nicht einmal ein Palliativmittel; die Geldbeiträge sind wie Tropfen auf heißem Stein, und es müssen andere Wege eingeschlagen werden, soll der Bettelmann zu dauernder Hebung dieses Uebelstandes gemacht werden. In den Städten, wo die Schlacht- und Mahlsteuer besteht, ist dieser Weg am einfachsten und leichtesten in Ausübung derselben gefunden, und so hoffen wir, daß in dieser Beziehung recht bald Abhülfe geschieht, da sie ein nachhaltigeres Resultat erwärtet. Erwägt man, daß es gerade die Mahlsteuer ist, welche die niederen Volksklassen, die nur auf den Genuß von Brod und Kartoffeln angewiesen sind, am meisten drückt; erwägt man ferner, daß gerade diese Klassen der Bevölkerung am meisten zu dieser Steuer beitragen, während der Theil der Einwohnerschaft, welcher Vermögen besitzt oder sich größeren Einkommens erfreut, den geringsten Theil zu dieser Steuer contribuirt: so zeigt sich nur zu klar, daß diesem Mißverhältnisse durch Aufhebung der Mahlsteuer vorzubeugen ist. In den Fabrikstädten kann neben dieser Maßregel noch eine zweite von höchst segensreichen Folgen seyn, wenn man den Fabrikarbeiter seiner Abhängigkeit von dem Fabrikherrn entreißt durch die Bestimmung, daß dem letztern untersagt wird, seine Arbeiter durch Fabrikate statt des baaren Tagelohns zu bezahlen. Diese Maßregeln, ohne große Schwierigkeiten ausführbar, fördern weit eher, leichter und gründlicher das Wohl der untern Klassen, als kurzsichtige Unterstützungen, die nur von augenblicklicher Wirkung sind. Daß aber wir den Männern, die in diesen Tagen zur Gründung des „Vereins zur Hebung der untern Volksklassen in Westfalen" zusammentreten, das geben wir unseren städtischen Behörden und Stadtverordneten zu erwägen. (K. Z.)

Berlin, 1. December. Von mehreren Rheinländern, die in Berlin leben, ist der Gedanke angeregt worden, hier in Berlin einen Carneval nach rheinischem Brauche zu arrangiren. Trotzdem, daß sich eine Menge der Fröhlichkeit und dem Humor huldigende Männer, diesem Projecte angeschlossen haben, wird doch wohl nichts daraus werden, da Stimmungen vorhanden seyn sollen, nach denen die Einführung solcher Sitte bei uns nicht stattbaft ist — und doch wäre dem guten Berlin gewiß nichts vortheilhafter, als wenn es einmal wenigstens zu Fastnacht seinen Ernst und seine Steifheit ablegen möchte! (D. Z.)

† **Schreiben aus Berlin**, 3. Decbr. Die im Ganzen aufgemeinte strengere Verordnung für die außerordentliche Heilighaltung der Sonn- und Festtage findet hier doch viele Gegner. In Bezug auf diese heiligere Sonntagsfeier befindet sich heute in der Spenerschen Zeitung folgende bedeutende Anfrage an Gottesgelahrte: „Sind an Sonn- und Feiertagen die Stunden vor 9 Uhr minder heilig, als die späteren Tagesstunden? Und ist nicht das göttliche Gebot für alle gleich bindend?" — Auch ist es hier der Erwähnung werth, daß in Folge der polizeilichen Bekanntmachung wegen des an Sonn- und Festtagen gänzlichen Schließens der Läden, in welchen seine Nahrungsmittel ve kauft werden, bereits eine große Anzahl von Gewerbtreibenden, wie Putzmacherinnen, Tabakshändler, Kleiderfabrikanten u. dgl. m., bei dem hiesigen Gewerbe-Steuer-Amt um einen Gewerbeschein auf den Verkauf von Victualien eingekommen sind, damit sie auf diese Weise ihr Geschäftslokal an den verbotenen Tagen auch theilweise öffnen können. — Heute fand im Saale der General-Lotterie-Direction vor einer Commission die Einzählung von den 80,000 Nummern zu der morgen dort beginnenden Ziehung der preußischen Gewerbe-Lotterie statt.*) 18,532 Nummern gewinnen und die übrigen gehen als Nieten mit einer schön geprägten Medaille aus. — Gestern ist hier das erste Heft einer in vielfacher Beziehung

*) Der Anblick der Gewinne (bemerkt die Berl. Voss. Zeit.) gleicht selbst einer kleinen Gewerbeausstellung, ja man würde sie für eine große halten, hätte man nicht die größere vorher gesehen. Es sind unter andern drei Wagen, vierzehn Fortepianos (Flügel, Pianinos und Tafelinstrumente), eine große Anzahl von Meubles, nämlich elegante Sopha's, Schreibbureau's, Toilettenspiegel, u. s. w. Ferner eine ansehnliche Menge Silberner Gefäße, z. B. ein Theeservice (für 500 Thlr.) sehr elegante Becher, Terrinen, Vasen, Leuchter, Armleuchter; eben so eine Menge Porzellan-Gefäße, insbesondere schöne Tassen. Es ist überhaupt möglichst jede Art der Erzeugnisse in irgend einer Weise vertreten; von dem, was am meisten in die Augen fällt, nennen wir nur noch in bunter Reihe: Lampen aller Art, Teppiche, Tücher, Seidenstoffe, Wachstuchdecken, Messer und Gabeln, Waffen, Jagdzeug, Bijouterien (zum Werth der einzelnen Stücke bis 500 Thlr.), Leinenwaaren, Gartenzeug, die schönen Medaillons nach Thorwaldsen u. s. w.

interessanten Zeitschrift unter dem Namen: „Zur Pädagogik", ausgegeben worden. Dieselbe wird von dem Professor an der hiesigen königl. Realschule, Hrn. Kalisch, in zwanglosen Heften redigirt und enthält gegenwärtig die Aufsätze: „Von der Muße, Vorschlag zu einer Schuldiätetik, die Turnschule, Cornelia (als pädagogische Novelle) und das klassische Alterthum in der Realschule." Diese Zeitschrift verspricht für alle Stände wichtig zu werden, indem darin die Pädagogik aller Stände zur Sprache gebracht werden soll. Im Vorwort fordert der Herausgeber die Leser nicht nur zur Theilnahme, sondern auch zu Mitarbeiten auf, und bemühet sich, die Maßregeln, welche in neuester Zeit für die Pädagogik auf Universitäten, Schulen und in Gesellenvereinen getroffen worden sind, kurz zu beleuchten. — Der Contract mit der anmuthigen Schauspielerin Demoiselle Clara Stich (Tochter unserer ausgezeichneten dramatischen Künstlerin Mad. Crelinger) geht in Kurzem zu Ende. Dieselbe hat nun der General-Intendanz eigenthümliche Bedingungen gestellt, unter denen sie ein neues Engagement an der Hofbühne wieder annehmen will. Fräulein Clara Stich, in naiven und sentimentalen Rollen eine liebliche Erscheinung, verlangt nämlich zeitlebens am königl. Theater engagirt zu seyn und außerdem in den meisten Lust-, Schau- und Trauerspielen nur die Hauptrollen zu spielen, wozu sich Hr. v. Küstner bei seiner Umsicht wohl schwer entschließen möchte.

Berlin, 4. December. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Geheimen Postrath und Kammergerichtsrath Illaire zu Allerhöchstihrem Cabinetsrath mit dem Range eines Raths zweiter Klasse zu ernennen.

Breslau, 30. November. Die heutige Breslauer Zeitung enthält nachstehende Erklärung: „Neisse, 25. Nov. In Nro. 267 der Breslauer Zeitung wird aus Frankfurt a. d. O. unterm 7. Nov. berichtet: „daß ein großer Theil der geachtetsten Bewohner aus Neisse" Ronge eine Dankadresse habe zukommen lassen. Diese Nachricht muß auf einer Mystification beruhen. Neisse zählt über eilftausend Bewohner, von denen über neuntausend katholisch sind. Für die Adresse aber konnten nur etwa sechs bis acht Unterschriften gewonnen werden. — In religiöser Hinsicht kann diese Adresse dem Manne, der sich noch einen katholischen Priester nennt, obwohl man sein öffentliches Auftreten als ein ächt luthermäßiges zu rühmen sucht, aber dabei seine Suspension verschweigt, schon deshalb nicht günstig seyn, weil sie von Bewohnern herrührt, die theils offen sich zum Protestantismus bekennen, theils schon seit Jahren innerlich mit der katholischen Kirche zerfallen sind. Als Familienväter können wir daher das Bekenntniß nicht unterdrücken, daß es uns mit Grauen erfüllt, wenn wir dem Gedanken Raum geben sollen: es könnten einst unsere Söhne aus unserm Stillschweigen die Meinung entnehmen, als ob sich ihre Väter zu den der kirchlichen Opposition angehörenden Elementen, wie sich dieselben gerade um Ronge schaaren, hingezogen gefühlt, und für Mit- und Nachwelt ein sehr schlimmes Beispiel hinterlassen hätten. Sollten die Unterzeichner der besagten Dankadresse dennoch das ihnen von den Zeitungen beigelegte Prädicat beanspruchen, so wollen wir dieselben hiermit ergebenst ersucht haben, mit ihren Namen ans Tageslicht zu treten, damit die Bewohner von Neisse doch erfahren, wem sie die meiste Achtung zu erweisen haben." (Folgen 82 Unterschriften von Neisser Bürgern, worunter mehrere Senatoren.)

Danzig, 28. November. Unsere Stadtverordneten haben auch für das Jahr 1845 die Erhebung einer Einkommensteuer in zwei gleichen Raten nach den bisherigen Sätzen beschlossen. Im vorigen Jahre betrug das Ergebniß der Einkommensteuer 24,596 Thlr., am Jahresschluß verblieb ein Rest von 68 Thlrn.

Rastenburg, 23. November. Der hiesige Landrath, Graf zu Eulenburg, fordert in dem heutigen Kreisblatt zur Verhinderung der Ansiedelung der Philipponen im hiesigen Regierungsbezirk auf. Die Philipponen bilden eine alte Sekte der russischen Kirche, wohnen aber in Folge der früher über sie verhängten harten Verfolgungen in allen Theilen des russischen Reichs, so wie des Königreichs Polen sehr zerstreut. Ihre religiös fanatische Schwärmerei gegen Andersglaubende und ihr darauf sich gründender politischer Separatismus, so wie ihr großer Hang zur Unabhängigkeit läßt sie überall als Feinde der bürgerlichen Ordnung erscheinen, der sie sich auf jede Weise zu entziehen suchen, weshalb sie sich auch nur an isolirt gelegenen Punkten, namentlich in der Nähe von größern, wo möglich der Landesgrenze benachbarten Waldungen ansiedeln, um dort ihr Unwesen desto unbemerkter treiben zu können.

Koblenz, 27. November. (Schluß.) Die rheinische Strafgesetzgebung enthält keine Strafe solcher Ausfälle gegen eine bestehende Kirche, weil das Strafgesetzbuch von 1810 in Verbindung stand mit den in den Gesetzen vom 19. Fruct. J. V. und 5. Februar und 3. August 1810 wurzelnden Präventivvorschriften der französischen Verwaltung. Dagegen hat die Allerhöchst genehmigte Censurinstruction vom 31. Januar 1843 angeordnet, daß Schriften, welche unanständige, lieblose, zur Vertheidigung der eigenen oder ruhigen Widerlegung entgegengesetzter Meinungen nicht unmittelbar gehörende Angriffe auf andere Glaubens-Parteien enthalten, also Schriften, durch welche eine der christlichen Kirchen oder eine im Staate geduldete Religions-Gesellschaft oder ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche oder die Gegenstände ihrer Verehrung herabgewürdigt, geschmäht oder verspottet werden, für unzulässig zum Drucke zu achten seyen. So lange nun kein Strafgesetz wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit, sondern nur ein Verbot dieses Mißbrauchs mittelst Einschreitens der Censurbehörde besteht, kann allerdings eine in ihren Rechten gekränkte Kirche keine anderen Schritte thun, als die durch das Censurgesetz gebotenen Schranken anzurufen, wie die Geistlichkeit von Trier gethan hat. Diejenigen aber, welche einen solchen Nothstand hervorgerufen haben, laden eine schwere Verantwortung auf sich; sie wollen zwar die Vorkämpfer jeglicher Freiheit und Freunde des Volkes seyn; aber indem sie dasjenige, was Millionen heilig ist, unberufen und frevelhaft mit Füßen treten, liefern sie den Gegnern der Preßfreiheit den thatsächlichen Beweis, daß sie noch nicht mündig und noch nicht würdig zur Handhabung einer freieren Presse sind. — sie erzeugen zugleich Spaltungen im Volksleben und sind die eigentlichen Feinde der Religion, so wie der Staatsregierung und des Volkes. — Wie weit jene Blätter in ihrem fanatischen Eifer gegen die katholische Kirche gehen, davon gibt unter anderen die Elberfelder Zeitung in ihren Blättern vom 5. und 7. d. Mts. die unerfreulichsten Beweise. Indem sie die Erhebung des Erzbischofs Clemens August zur Cardinalswürde bespricht, äußert sie, daß die deutsche Nation es weder als ein Glück noch als einen Ruhm zu erkennen habe, wenn je einer der Ihrigen mit dem „rothen Hute" geziert wird. Sie bezeichnet den gelehrten Professor Dieringer in Bonn als den Urheber eines im Seminar von Bonn eingeführten „jesuitischen Spionirsystems." Sie räumt dem Bischofe Laurent das Recht ein, „Teufel zu vertreiben," nicht aber Menschen einer Lehre wegen zu verfolgen, und rühmt sich des ungeheuren Muthes, „daß sie voltairisch und gottlos genug seyn werde, um ihre Achtung vor seiner hohen Stellung und seiner Pontificalkleidung bei Seite zu setzen und ihm selbst vor dem Altare das Evangelium der Liebe und die Gesetze der katholischen Kirche vorzulesen.' Rousseau'sche Bergbriefe will sie schreiben, daß die Koblenzer Nonne (die Rhein- und Mosel-Zeitung), um nicht davon besudelt zu werden, keine anderen Mittel finden werde, als „bis an den Hals in Weihwasser zu tauchen und fortwährend in einem Weihkessel zu wohnen." Auch den Bischof von Trier greift sie an wegen seines Glaubens an den heil. Rock, und sie erklärt, an ihrem Unglauben festzuhalten, und sollte die Koblenzer Beguine (die Rhein- und Mosel-Zeitung) auch so zornig werden, „daß sie sie mit ihrem Rosenkranze erwürgen könnte." Und nun erklärt die Elberfelderin, sich an das Publikum, „gleich einem Schwurgerichte,' zu wenden, mit der Frage: wer der wahre Katholik sey, ob sie oder die Gegner. — und ob sie hier geschmäht, gespottet oder gehöhnt habe! — Muß bei solcher Rohheit des Ausdrucks, bei solchem maaßlosen Hohne und Spotte, nicht jeder gläubige Katholik von gerechter Indignation erfüllt werden, — und kann der gerechte und unbefangene Protestant eine solche Sprache gegen christliche Glaubensverwandte, welche ihn in seinem Glauben ungestört lassen, billigen? Es ist unbekannt, ob die Elberfelder Zeitung und die mit ihr befreundeten Tagesblätter ein Glaubensbekenntniß, und welches, haben; aber, wessen Glaubens sie seyn mögen, so sollten sie wissen, daß Gegenstände, wie die spottweise eben berührten, mit den Dogmen der katholischen Kirche innig zusammenhängen und ein Ausfluß derselben sind, — daß der Priester am Altare unverletzlich ist, daß er dort eine heilige Handlung begeht, in welcher er nicht ungestraft gelästert werden darf, — sie sollten wissen, „daß die katholische Kirche zur „Weckung der Andacht die Verehrung von Reliquien zuläßt, und daß zur Erhebung des frommen „Gefühls sowie zur Darbringung besonderer Verehrung und Bitten bei außerordentlichen Anlässen „feierliche Processionen und Bittgänge stattzufinden „pflegen." Die letzteren Worte sind die eines der angesehensten protestantischen Kirchenlehrers jetziger Zeit (Richter, Lehrbuch des Kirchenrechts. Leipzig 1844. §. 233, 234). — Die rechtliche Stellung der Katholiken ist, wie die Geistlichen von Trier in ihrer Eingabe richtig bemerkt haben, durch den westfälischen Frieden und durch die sich daran reihenden Staatsverträge und landesherrlichen Verheißungen dergestalt garantirt, daß sie fordern können, daß weder ihre Glaubensartikel, noch die Aeußerungen ihres Glaubens, noch die Person ihrer Bischöfe verunglimpft und verspottet werden. Jeder, welcher dieses Recht der Kirche antastet, begeht eine Ungerechtigkeit, — wer es mit Haß und Leidenschaft thut, begeht eine Lästerung; wer es aber systematisch thut, um Religionszwistigkeiten im Volke zu nähren, ist ein Feind des Vaterlandes. „Bei jeder Schwingung," sagt Johannes von Müller, „bei jeder Hebung, bei jeder Umkehr eines Rades an dem mystischen Wagen der Weltregierung schallt von dem Geiste, der auf den großen Wassern lebt, das Gebot der Weisheit, Mäßigung und Ordnung. Wer es überhört, der ist gerichtet."

Hannover, 2. December. Se. Maj. der König haben sich in Begleitung Sr. Durchl. des Prinzen Wilhelm zu Solms-Braunfels heute Vormittag mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn zum Jagdlager Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Quedlinburg begeben.

München, 28. November. Nachdem das zu Ulm unter königl. würtembergischer Censur erscheinende Tagblatt „die Ulmer Schnellpost" seit mehreren Monaten den Character eines gegen Bayern und die katholische Kirche gerichteten Schmähblattes beharrlich entwickelt hat, so ist demselben durch königl. allerhöchste Entschließung der Postdebit in Bayern entzogen worden. (M. p. Z.)

Hamburg, 21. November. Eine in den hiesigen Kunst- und Buchläden ausgehängte Caricatur veranschaulicht das Geschick, dem Hamburg entgegenzugehen Gefahr läuft. Im Lehnstuhl eingeschlafen, die Füße auf einen Geldsack stützend, sitzt der wohlgemuthe Hanseate und beschläft seine Gedanken; hinter seinem Rücken dehnt sich perspectivisch die Elbe aus; bis Glückstadt scheint sie völlig versandet zu seyn; man sieht ein Schiff, das auf Sand gerathen, und Leute, die den deutschen Strom zu Fuß durchwaten; der Hamburger Hafen ist verödet; Glückstadt dagegen zeigt sich von einem Wald von Masten umhegt; eine Eisenbahn von der neuen glücklichen Stadt liegt seitwärts bei Hamburg vorbei. Es heißt jetzt nicht mehr die Hamburg-Berliner, sondern die Berlin-Glückstädter Eisenbahn. Der Mißmuth über die traurigen Aussichten, denen Hamburg entgegensieht, lugt zu den großen Ladenfenstern der neuen Häuser heraus und zwischen den Spalten der vaterstädtischen Berichten in den Lokalblättern hervor. — Trotzdem fehlt es den Hamburgern nicht an Lebenslust. Morgen wird die neue Hockersche Halle der europäischen Weintrinker eingeweiht. (Ist bereits geschehen.) Man hat Mühe, zu begreifen, wie es einem Manne gelingen konnte, zum Bau eines zu so frivolen Zwecken bestimmten palastähnlichen Gebäudes die Actien unterzubringen. Vor aller Welt Augen wird hinter jener Schwelle dem, wie immer auch mangelhaften doch aus sittlichem Bedürfniß hervorgegangenen öffentlichen Streben nach Mäßigkeit und Sitte Hohn gesprochen, oder besser: getrunken. Die Mitglieder des „Europäischen Weintrinkervereins" führen ein Kameel im Wappen und rühmen sich, die Mäßigkeitsvereine unterstützen zu wollen. (Nbg. C.)

Wien, 28. November. In den letzten Tagen bemerkte man in den höheren diplomatischen Kreisen ungewöhnliche Lebhaftigkeit, wahrscheinlich wegen der spanischen Angelegenheiten. — Der an den Londoner Hof ernannte östreichische Botschafter, Graf Moritz Dietrichstein, hat Wien verlassen, um sich vorerst nach Brüssel zu begeben, dem Könige von Belgien seine Abberufungsschreiben zu überreichen und sofort seinen neuen Posten anzutreten. — Noch immer laufen traurige Berichte über Verheerungen, welche die herrschende Viehseuche in Böhmen, Mähren und Oestreich veranlaßt, hier ein. (K. Z.)

Spanien.

Die Madrider Gaceta vom 24. Novbr. veröffentlicht einen königlichen Befehl, wodurch das Decret vom 5. August 1842, welches verboten hatte, den an den Hof von Rom gerichteten Gesuchen, mit Ausnahme der Heirathsdispensen und der Bußbreven, Folge zu geben, aufgehoben wird. Die Gesetze über diese Angelegenheiten werden mithin von Neuem, wie früherhin, vollzogen werden. — In der Cortessitzung vom 25. betraf der wichtigste Theil der Erörterung des Reformentwurfs die Frage, ob die Deputirten gehalten seyen, darzuthun, daß sie ein gewisses Einkommen genießen. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde der Vor-

schlag zur Prüfung an die Commission zurückgesandt. — In der Sitzung vom 26. wurde das Ministerium über die revolutionären Versuche in den Provinzen Huesca und Logrono interpellirt. Der Conseilpräsident erwiederte, die Regierung fühle sich stark genug, um jede Empörung zu unterdrücken; sie rechne aber auf die mächtige und nachhaltige Mitwirkung der Cortes. — Man sagt, daß der Herzog von Rianzares unter Concha eine der Colonnen zur Verfolgung Zurbanos befehligen solle. — Es hieß zu Madrid, Espartero befinde sich wirklich in den Gewässern von Gibraltar, am Bord eines englischen Schiffes und warte nur auf einen günstigen Augenblick zum Agiren, um ans Land zu steigen. — Der Bayonner Phare bestätigt nach einem Schreiben aus Vittoria vom 27. Nov., daß der Sohn und der Schwager Zurbanos zu Logrono erschossen worden sind, eben so zwei andere Rebellen, die bei der Insurrektion betheiligt waren.

Belgien.

Brüssel, 2. December. In der gestrigen Indépendance liest man: „Man versichert, daß die in der Repräsentantenkammer seit der Eröffnung der Session stattgehabten Discussionen und die durch einige der einflußreichsten Mitglieder der Majorität ausgedrückten Gesinnungen vollkommen die Nothwendigkeit einer merklichen Modification in der Zusammensetzung des Cabinets erwiesen haben. Gestern meldete man als nahe bevorstehend den Rücktritt zweier Minister und man bezeichnete ihre Nachfolger. Wir werden neue Erkundigungen einziehen, bevor wir die uns zugekommenen Nachrichten mittheilen, obgleich wir einige Gründe haben, sie für richtig zu halten." — Auch nach dem Observateur stände ein Ministerwechsel zu erwarten. Hr. Nothomb, den er als abgenutzt bezeichnet, würde sich vor der Verhandlung über das Budget zurückziehen und durch Hrn. Liedts ersetzt werden. An die Stelle des Hrn. Mercier, der zum Gouverneur von Namur ernannt wäre, sollte Hr. Dr. Huat kommen. Hr. v. Chimay wäre zum Gouverneur im Hennegau ausersehen, und Hr. Nothomb würde den General Prisse in den Niederlanden ersetzen. Die übrigen Cabinetsmitglieder sollten ihre Portefeuilles behalten. — Die Reise des Königs nach Ardennes ist um einige Tage verschoben. — Anfang nächsten Jahres wird im ganzen Lande eine neue Zählung vorgenommen werden. Man glaubt, daß die Einwohnerzahl des Landes sich wohl jetzt auf 4,500,000 belaufen möge.

Frankreich.

Paris, 1. December. Es scheint sich zu bestätigen, daß die mit England neu angeknüpften Unterhandlungen wegen der Modification des Durchsuchungs-Vertrages zu keinem Resultate geführt haben. Lord Aberdeen soll dem Grafen St. Aulaire die officielle Mittheilung gemacht haben, daß mit dem besten Willen an keine Aenderung zu denken sey. Die methodistische und abolitionistische Partei im englischen Parlament zählt 60 bis 76 Stimmen, und diese haben Sir R. Peel kategorisch erklärt, daß sie auf der Aufrechthaltung des Durchsuchungsrechts quand même bestehen; da nun der Abfall dieser Stimmen die Existenz des Toryministeriums in Frage stellen könnte, so begreift man, daß Lord Aberdeen diese nicht dem französischen Cabinet zu Liebe aufs Spiel setzen will. — Der heutige Courrier français sagt: „Die Session nahet. Nach sechs und zwanzig Tagen wird das Ministerium und die Opposition bereits ihren Kampf begonnen haben. Die Gegner Guizots werden ihre Anstrengungen besonders auf Fragen der äußern Politik richten. Sie berühren die empfindlichste Seite des Nationalgefühls und beanspruchen die ganze Aufmerksamkeit des Landes. Wir sind weit entfernt, die nur zu begründete Reizbarkeit zu tadeln. Ehre und Macht sind bei der Politik gleich berechtigt. Wer die Ehre opfert, gibt die andere hin und die Opposition ist verpflichtet, beide aufrecht zu erhalten." — Inzwischen behauptet man, Hr. Guizot fühle sich stark und seiner Majorität sicher, so daß er die Intriguen der Opposition zu seinem Sturze nicht fürchte. — Die Revue de Paris spricht von einem Vorschlage, den einige Deputirten in der nächsten Kammersession machen wollen, der den Interessen der Industrie sehr förderlich zu werden verspricht. Er soll nämlich dahin ziehen, an den Ausgangsbureaux Inspectoren einzusetzen, welche die Qualität der Waaren zu bestimmen hätten und dieselben mit einem authentischen Ursprungsiegel versehen sollen. Auf diese Weise soll künftig verhindert werden, daß fremde Waaren für französische ausgegeben werden könnten. Die Regierung soll nicht abgeneigt seyn, den Plan zu begünstigen. — Aus Bedous (Nieder-Pyrenäen) schreibt man vom 26. Nov.: „Die Gensdarmerie hat zwei ehemalige spanische Deputirte, welche die Grenze überschritten hatten, hier eingebracht; einer derselben ist wie man sagt Hr. Pascual Madoz. Lefcoan ist mit spanischen Flüchtlingen, welche an der letzten Empörung Theil genommen, angefüllt."

* **Schreiben aus Paris**, 2. December. Die Abfassung der Thronrede zur nächsten Kammereröffnung ist Hrn. Villemain übertragen. Er soll bereits daran arbeiten. Der Empfang, der dem Könige in England zu Theil ward, wird ohne Zweifel in diesem Aktenstücke eine große Rolle spielen, die Tahitische Angelegenheit aber gewiß mit Stillschweigen übergangen werden. Seit einigen Tagen circuliren Gerüchte über sehr mißliebige Nachrichten, die Hr. Guizot aus Papeiti erhalten hätte und die man schwerlich bis zur Eröffnung der Kammern wird geheim halten können. Man versichert nämlich, der Admiral Hamelin habe es nicht für gut befunden, selbst die unangenehme Mission, die man ihm zutheilte, zu vollziehen, er habe Hrn. Bruat die ministeriellen Instructionen zugeschickt und ihn beauftragt, die Wiedereinsetzung der Königin Pomare in ihre völligen Rechte vorzunehmen. Diese Depeschen sollen sogar noch einem englischen Schiffe zur Uebermachung anvertraut worden seyn. Man befürchtete, daß die Wiedereinsetzung der Königin das Signal zu ernstlichen Unruhen auf Tahiti seyn werde. — Das Journal des Débats enthält einen merkwürdigen Artikel gegen die Hinrichtung der Anverwandten Zurbanos. Es wünscht sich darüber Glück, von Anfang an die Maßregeln der Narvaezschen Verwaltung getadelt zu haben. Augenscheinlich fürchtet das Journal des Debats, die unconstitutionelle Handlungsweise Narvaez' möge zuletzt eine gefährliche Empörung in sämmtlichen spanischen Provinzen zu Wege bringen. — Man versichert, von Neujahr an werde das Personal der Pariser Polizei um ein Viertheil vermehrt werden. — Aus Oran erhält man die Nachricht von einer neuen glänzenden Razzia, welche der General Korte (ein Rheinpreuße) gegen die Ouled Ben Hamel am 11. und 12. November ausgeführt hat. 25,000 Schafe, 400 Kameele, 300 Esel, eine große Anzahl equipirter Pferde 136 Gefangene sind das Resultat derselben. Außerdem machte die eingeborene Cavallerie eine unermeßliche Beute. Die Araber verloren viele Leute, von den Franzosen wurden 2 getödtet und 11 verwundet, worunter 2 Offiziere. — Die Renten stiegen heute bedeutend, wozu der Grund jedoch lediglich in Localverhältnissen der Börse zu suchen ist. — Renten 84, 15; 119, 80; span. 3 pCt. 36.

Schweiz.

Chaux de Fonds, 28. November. Großes Aufsehen macht hier die Entdeckung einer unter zehn **Schulknaben** von 10 bis 15 Jahren entdeckten organisirten **Diebesbande**, welche für sich bereits ein eigenes Logement besaß, wo sie die Nacht zubrachten, und selbst dem Markt von Neuenburg in corpore einen dreitägigen Besuch abstatteten. Ihre Weigerung, die Schulen und den Religionsunterricht zu besuchen, führte erst zur Entdeckung dieser Bande. Sie sitzen alle im Gefängniß zu Valangin.

Nordamerika.

Boston, 29 October. Während aller Aufregungen der Parteien beschäftigt einen kleinen Theil des rohern Volkes eine höchst lächerliche Erscheinung. Schon früher erwähnte ich des Millerismus. Ein Farmer Miller im Staate New-York hatte den Untergang der Welt verkündet und mit großer Sicherheit aus der Bibel, den Propheten und der Apokalypse herausgerechnet; er varirte nur um ein paar Jahre und um einige Tage. Einer dieser Tage und wohl der letzte Termin war der 22 October d. J. Alle seine Bekenner hatten sich auf den jüngsten Tag vorbereitet; Weblinge sprachen von anständigen Ascensionskleidern. Schon lange hatte man den Predigern der Sekte alles Eigenthum überantwortet, um die Verbreitung dieses Glaubens zu befördern; Tabernakel waren in allen großen Städten errichtet, wo die Gläubigen die Zukunft des Herrn abwarten wollten. Unglücklicherweise trat am 22. October das schönste Herbstwetter ein, und die Welt ging nicht unter; der hiesige Milleristenprediger erhielt von dem Mayor vorher die Weisung, sich mit seiner Familie zu entfernen, weil man ihn nicht würde schützen können, falls ein Mob entstehen sollte. So ging denn der jüngste Tag zur allgemeinen Belustigung vorüber, und eine Menge witziger Carricaturen und Spottgedichte wurden feilgeboten, die einzige ohnmächtige Rache des Volkes an den Verführern. Lächerlich ist es, wenn der Amerikaner sich brüstet, als sey nur in der alten Welt Aberglaube zu Hause; stupidern Aberglauben findet man nirgend als hier. Bei uns hat man doch noch Poesie bei dem Geister- und Gespensterglauben, hier aber hört alle Poesie auf und die jammervollste Schwachheit bemächtigt sich in der Gestalt des Pietismus abgeschmackter Vorstellungen von Zeit und Ewigkeit. — Die Milleristen behaupten jetzt, daß die Zerstörung der Erde durch ein furchtbares Hagelwetter vor sich gehen werde, wovon die einzelnen Hagelstücke jedes 63 (?) Pfund wiegen sollen

*Der westfälische Bauer und seine Gegner in No. 278 u. 284 d. Bl.

Ist's doch mit uns Bauersleuten, wie mit der lieben Pflanz-Kartoffel. Da eben nur aus Licht und in die Welt geschaut, soll's wieder mit den Augen in die Erde, behackt und behäufelt schier von allen Seiten. Doch grade auch, wie sie, zum bessern Gedeihen. Denn seht, ein Schutz und Schirm ist uns erstanden. Im Merkur sehen wir ihn. Du edler Mann, Gott lohne dein Bemühen, wir bitten ihn um seinen Segen und ruhig legen wir die Waffen nieder. Doch Abschied nehmen wollen wir nach artigem Gebrauch. Glück auf darum, ihr hochgeehrten Gegner. Warum denn bei der Kleinigkeit so schrecklich lamentirt? — Ist denn der Schuß so tief ins Mark gedrungen, tönend so der Wahrheits-Schmerz? — Seyd doch gerecht, wie ihr es meint. Unsprecht das Recht, ihr wißt es wohl. — Gedanken und Gesinnungen, die wollet ihr unterschieden, die wir nicht kennen, noch gehabt. Geschichtliche Momente als Ursache und als Wirkung anzuführen, wie mit uns ja die Welt sie kennt, ist das gesetzt? Ja, geistlos nannten wir das Alter, was in sich trug, wie ihr es sagt, die hochbeglückten Elemente, und dennoch sie verbarg, so vieler Menschen Wohl. Nicht geistlos nur allein, auch herzlos muß das heißen, wenn auch viel Großes dieses Alter hat. Ihr ruft uns zu: si quis nimium probat, nil probat, und erläutert uns den jetzigen Besitz, als seyen wir in Gottes Reich. Kennt ihr die Stammgrenzen der Almende denn so wenig, daß euer Argument gegen „es gilt kein Recht gegen das Recht" was Bossuet schon gesagt und hier gewiß doch galt, schon Westfalens Baure und dem Heuerling erst recht versichern soll? — So etwas mag Begriffs-Verwirrung heißen. — Und nun zuletzt, geehrter Herr, nun wollt ihr liebevoll und gnädig seyn. Ihr wollt dem Bauern Alles seyn, wo ist denn die Wildschäden-Gesetze. Ihr wißt es also wohl, daß es Schäden gibt. Wohlan, so steuert lieber doch darauf, daß es keine Schäden gibt, bewahret uns doch vor Processen. In unserer Zeit, wo Landbau Alles ist, wo Jeder sinnt jedweden Schaden zu vertilgen, da lassen wir ein Uebel auch vertilgen, was Unmuth und Zerwürfniß mit sich führt, bedrückende Verbrechen oft erzeugt und große Härte involvirt. Laß Wildes euch zum Muster dienen. — So viel, mein erster Herr. Mit euch geht's halbweg noch, ihr kennt noch quid pro quo. Wie aber mit dem andern Herrn? — Er will nicht gerne rückwärts blicken, nicht schauen in die Nacht, der Mancher mit uns denkt. Er hat wohl Rechte. Was hilft auch alles Schauen, wenn's so nachhaltig ist? — Was soll das Mährchen von den langen Füßen? — Noch will der Herr ein Mittel wissen, was alles Wild vertilgt. Gut, nur abgeschafft, und aufgelöst ist alles Wild, wenn Jeder damit frei verfährt. In weniger als 3 Jahren wird's mit ihm werden, wie's weiland mit den Wölfen ward, und wo denn nichts mehr ist, da wird sich auch nichts mehren, und alles Jagen hört dann auf. Viel kosten, meint man, müßte diese Freiheit. Es ist ja schon gesagt, kein pretium affectionis, der Marktpreis einer Sache ist allein entscheidend, und der bringt wahrlich hier nicht viel. — Geboren und erzogen in den Waffen, verstehen wir schon den Gebrauch, wir führen sie mit uns in unsern Wald und unsere Fluren, wie das Gesetz uns lehrt, A. L. R. Th. II. Tit. 20 § 318. Wenn dann zur Zeit an Wild wir uns auch üben, so wär's eine Uebung mehr, die wahrlich nutzt, wenn's wieder zu uns schallt: „Mit Gott für König und Vaterland!"

Ein westfälischer Baure und sein Nachbar.

Gründung einer katholischen Kirche zu Tecklenburg.

Seit mehr als 300 Jahren besteht in der ganzen, zur Diöcese Münster gehörenden Graffschaft Tecklenburg keine katholische Kirche. Erst im vorigen Jahre wurden einige Mittel beschafft, um für drei Gemeinden: Tecklenburg, Lengerich und Ledde, in einem gemietheten Locale einen Betsaal nothdürftig einzurichten. — Jetzt soll der katholische Gottesdienst in der Kreisstadt Tecklenburg durch Errichtung einer Kirche und Pfarre fest und dauernd gegründet werden. Das dringende Bedürfniß ist anerkannt, und die höhere geistliche und weltliche Genehmigung ertheilt. Aber wie gelangen die dürftigen, in drei Gemeinden zerstreueten Katholiken zu den Mitteln? Sie vertrauen auf den Herrn und die Unterstützung Aller, welchen Religion theurer ist, als zeitliches Gut. Wer einen Groschen bringt, liefert einen Baustein, und wer nur weniger kann, einen Theil dazu. Wo auf solche Weise Viele Hand anlegen, wird das Gebäude bald vollendet seyn.

Vielfach ist zwar seit Kurzem die Mildthätigkeit der Bewohner Westfalens in Anspruch genommen, aber wo es gilt, das Gute und Edle zu fördern, nicht erkaltet, und in gegenwärtiger Zeit doppelter Eifer erwacht, wo es heißt, einer bedrängten christlichen Bruder-Gemeinde in ihrer Noth zu Hülfe zu kommen. Darum erlauben wir uns, öffentlich die Bitte um fromme Gaben zu unserm heiligen Werke auszusprechen. Jeden, auch den geringsten Beitrag, wird unsere Gemeinde dankbar anerkennen.*)

Tecklenburg, den 2. December 1844.

Der Vorstand des katholischen Kirchen-Vereins.

---

*) Zur Entgegennahme von Beiträgen ist die Redaction des Westf. Merkurs erbötig.

Personal-Chronik.

Minden.

Dem Land- und Stadtgerichts-Secretair, frühern Oberlandesgerichts-Referendar, Böttich zu Beverungen ist der Charakter als Land- und Stadtgerichts-Assessor verliehen worden. — Bei dem Oberlandesgericht zu Paderborn ist der Auscultator Eggersmann zum Referendar ernannt.

Bekanntmachungen.

Edictal-Ladung

(8338. 3. a) Da wir über den Nachlaß des zu Coesfeld verstorbenen Hofkammerraths Ludwig von Hamm auf den Antrag der Beneficial-Erben unterm heutigen Tage den erbschaftlichen Liquidations-Proceß eröffnet haben, so werden sämmtliche unbekannte Gläubiger desselben hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche an den Nachlaß in dem auf den

12. März künftigen Jahres Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Referendar Geisberg an hiesiger Gerichtsstelle angesetzten Termine entweder persönlich oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, wozu die Herren Justiz-Räthe Funcke, Schwelling, Leesemann, Lohkampff und die Herren Justiz-Commissarien Sprickmann-Kerkerinck, Holstein, Mintelen, Giersé benannt werden, gehörig anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche sich nicht melden, aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden sollen, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa übrig bleiben möchte.

Münster, den 18. November 1844.

Erster Senat
des königlichen Oberlandesgerichts.
v. Olfers.

Bekanntmachung.

(8339. 2. a) Da der am 30. vorigen Monats hier abgehaltene Verding wegen Lieferung und Reparatur der Salzkörbe höhern Orts nicht genehmigt worden ist, so soll die Anlieferung der bei hiesiger königlicher Saline in dem Zeitraum vom 1. April 1845 bis dahin 1847 erforderlichen neuen, desgleichen die Reparatur der schon im Gebrauch gewesenen weidenen Salzkörbe anderweit, und zwar

am 31. December dieses Jahres Vormittags 10 Uhr

auf dem Wege der Submission an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Werkverständige Korbmacher werden daher hierdurch aufgefordert, ihre in genauer Uebereinstimmung mit den in unserm Geschäftszimmer zur Einsicht offen liegenden Vorbedingungen abzugebenden schriftlichen Erbietungen versiegelt und mit der Bezeichnung auf der Adresse:

„Submission wegen Salzkörbe,“

portofrei vor dem angesetzten Termine bei uns einzugeben, wobei bemerkt wird, daß auf unvollständige und mit den Vorwarden nicht übereinstimmende Erbietungen keine Rücksicht genommen werden kann.

Königsborn, den 28. November 1844.

Königliches Salzamt.

Holz-Verkauf.

(834) In dem im Forst-Reviere Westerwinkel belegenen Forst-Districte Ostenlangen-Morgen unweit Fleigewinkel, Kirchspiels Herbern, sollen am Dienstage den 17. December d. J. Vormittags 10 Uhr

106 Eichen

von vorzüglicher Länge und Güte, daher hauptsächlich zu großem Bau- und Schiffbauholz geeignet, stammweise dem Meistbietenden verkauft werden.

Kaufliebhaber werden zu diesem Verkaufe eingeladen.

Westerwinkel, den 3. December 1844.

Der Ober-Rentmeister
Friese.

(8326. 3. b) Zufolge höherer Verfügung sollen aus den Beständen des Bataillons 630 Paar ganz neue, zum Gebrauch für das Bataillon zu klein angefertigte Schuhe verkauft werden.

Kaufliebhaber können dieselben an den Werktagen in den Vormittagsstunden im Zeughause in Augenschein nehmen und ihre Erbietungen abgeben.

Hamm, den 3. December 1844.

Das 1. Bataillon (Hamm) 4. Garde-Landwehr-Regiments.

Concert
auf der Mandoline
Sonntag den 8. d. M.

im Schauspielhause,

veranstaltet von der italienischen Gesellschaft Zanzotti, Virtuosen auf der Mandoline, welcher in Deutschland in den großen Städten ungetheilter Beifall zu Theil geworden

mit italienischem Gesange.

Die Anschlagzettel besagen das Nähere. (8341)

Literärische Anzeige.

(8356) Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Deiters, die Coppenrathsche Buch- und Kunsthandlung, Regensberg, Theissing in Münster, Ritter in Arnsberg, Ritter und Nasse in Soest) zu beziehen:

Wisemann, Dr. N., Die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi im h. Abendmahle. Aus der h. Schrift bewiesen. Acht Vorträge, im engl. Collegium zu Rom gehalten. Aus dem Englischen von Dr. M. Brühl. gr. 8. Velinpapier. 25 Sgr.

Gleichzeitig mit der 2. unveränderten Original-Auflage erscheint hiermit die Uebersetzung eines Werkes, welche — wie man sich leicht überzeugen kann, eben so gewissenhaft als sorgfältig bearbeitet ist, und welches Werk bei seinem ersten Erscheinen in allen Kreisen die größte Aufmerksamkeit erregte, nicht nur, weil der Verfasser, der berühmte Dr. Wisemann, einer der Hauptpfeiler der Kirche, der Verfasser der „Horae Lyricae“, der „Lehren und Gebräuche der kathol. Kirche“ ꝛc., sondern weil diese Schrift die umfassendste, glänzendste, gelehrteste Darlegung des großen Fundamental-Dogma ist, in dessen Auffassung die hauptsächlichste Verschiedenheit der katholischen Kirche und der protestantischen Lehre zu suchen. — Niemand aber, von welcher Partei auch, hat seit dem Erscheinen dieser geistreichen Controvers-Schrift es in Abrede zu stellen versucht, daß die Richtigkeit der katholischen Doctrin genügender und überzeugender dargestellt werden kann. Darum ist vor Allen dem Cleriker das Buch unentbehrlich.

Holz-Verkauf.

(8342) Am 12. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen in der Davert in dem zum Hause Borg, K. Rinckerodde gehörenden Gehölze circa 36 Klafter Birken-Brennholz und 2500 Buschen an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Kaufliebhaber wollen sich zur bestimmten Zeit einfinden.

Albersloh, den 3. December 1844.

Heitmann, Commissionair.

(8327. 2. b) Am Montage den 9. December und an den folgenden Tagen des Morgens 9 und des Nachmittags 2 Uhr sollen bei dem Wirthschafter Tümler vor dem Neuthor die zum Nachlasse des Fräuleins von Berswordt gehörigen Mobilien, als: Tische, Stühle, Schränke, Commoden, Spiegel, Sophas, Oefen, ein Klavier, Bettwerk, Leinewand, Kleidungsstücke, Porzellan, Gläser und allerhand Küchengeschirre, durchs Meistgebot gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Aus Auftrag des k. hochlöbl. Oberlandesgerichts:

Thiers, Auct.

Ein fast neuer eiserner Kessel, der zwei Jahre zum Seifensieden gebraucht worden ist, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. (8343)

(8216. 3. c) Es werden zwei tüchtige unverheirathete Jäger gesucht, welche unter ganz vortheilhaften Bedingungen bald eintreten können; — daher auch nur die Anträge solcher Jäger berücksichtigt werden sollen, die Zeugnisse ihrer vorzüglichen Leistungen bei Schutz der Forsten und Jagden, so wie ihres sonst in jeder Hinsicht guten Verhaltens beibringen können.

Nur solche, welche diesen Anforderungen vollständig entsprechen können, wollen sich in frankirten Briefen unter den Buchstaben O. F. S. an die Expedition des Westfäl. Merkurs wenden.

Zu vermiethen

sind 3, auch 5 hübsche Zimmer mit oder ohne Küche in der Ludgeri-Strasse No. 172.

(8344. 2. a)

(8345) Ein echter brauner Rohrstock von außergewöhnlicher Länge, mit gelbem metallenen Rande und hellem Hornknopfe ist am 4. d. im kleinen Gerbaulet'schen Saale verwechselt. Wer solchen aus Versehen mitgenommen, wolle ihn Ludgeri-Straße № 201 wieder abgeben.

(8346) Frischer Kabliau, große Schellfische, Böckinge, Neunaugen, Sardellen und Laberdan billigst bei

J. Ad. Winckelsett.

(8347) **Heute 8 Uhr**
frische große Schellfische und Kabliau bei
Wilh. Hoeter unterm Bogen am Roggenmarkt.

(8348) Frischer Kabliau, große Schellfische, Neunaugen und Kräuter-Anchovis bei

Hoeter & Brockhausen.

(8349) **Heute 9 Uhr**

frische Scheveninger Schellfische — Kabliau und englische Böckinge zum Rohessen. — ferner echten Chester Käse, — eine neue Sendung Astrachan-Kaviar, Neunaugen und Kieler Sprott empfiehlt

Joh. Jos. Schulte unterm Bogen.

(8350) **Heute 8 Uhr**
frische große Schellfische und Kabliau bei
F. W. Hoeter sen. im Drubbel.

(8351) Frische Schellfische bei
W. Gerstemeyer Rothenburg.

Entbindungs-Anzeige.

(8352) Die glückliche Entbindung meiner Frau, Friederike geb. Broschard, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden anzuzeigen.

Münster, den 4. December 1844.

Ferdinand Schwick.

Todes-Anzeige.

(8353) Am 30. November halb 10 Uhr Morgens starb mein lieber Mann, Gerhard Wiens, nach achtmonatlichen Leiden der Abnahme Krankheit, frühzeitig mit den Heilsmitteln unserer h. Religion gestärkt, im 45. Jahre seines Alters und im 15. Jahre unserer so glücklichen Ehe.

Diesen für mich und meine 4 unversorgten Kinder so harten Verlust zeige ich auswärtigen Verwandten und Freunden an, mit der Bitte, seiner Seele im Gebete eingedenk zu seyn.

Münster, den 3. December 1844.

Die trauernde Wittwe,
Henriette Wiens
geb. Wolf,
mit ihren Kindern.

Zugleich mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das bis jetzt geführte Geschäft fortsetzen werde, und bitte um geneigten Zuspruch.

Wittwe Wiens.

Todes-Anzeige.

(8354) Am 29. v. M. Vormittags 10 Uhr verschied an Altersschwäche unsere gute Mutter, die verwittw. Hofkammeräthin Budden, geb. Zur-Mühlen, in ihrem 97. Lebensjahre.

Münster, den 3. December 1844.

Leopold Budden, Amtmann.
Josephine Budden verw. Goesen.

Literärische Anzeigen.

(8355) In der Aschendorffschen Buchhandlung ist erschienen:

Die Lehre der katholischen Kirche
von der

Verehrung der Heiligen.

Von
J. M. Sailer,
Bischof von Regensburg.
2. Auflage.
8. geheftet. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Angekommene Fremde.

Im König von England. (Gerbaulet.)
Bloch a. Frankfurt, Gading a. Hamburg, Kaufl. Durost, Negt. a. Verviers.

Im Westfälischen Hofe. (Kropp.)
Overlåbusch, Particul. a. Lippstadt. Behrens a. Hamburg, G. Wegmann a. Köln, Ebeling a. Ruhrort, Gersick a. Lippstadt, Bergenstedt a. Warstein, F. Wellmann a. Dortmund, Hübener a. Magdeburg, Kaufleute.

Bei Renne.
Crase, Kaplan a. Wettringen.

Stand der Course, Geldsorten und Staatspapiere

Berlin, den 3. December 1844

			Preuß. Courant Papier	Geld
Amsterdam	250 Fl.	2 Mt.	1 0[illegible]	1[illegible]
Hamburg	300 Mk.	2 „	14[illegible]	—
London	1 L St.	3 „	6 2[illegible]	—
Paris	300 Fr.	2 „	[illegible]	—
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 „	104	103[illegible]
Augsburg	150 Fl.	2 „	102	101[illegible]
Leipzig, 14 Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tage	100	—
		2 Mt.	99[illegible]	—
Frankf. a. M. WZ	100 Fl.	2 Mt.	56 24	—
Petersburg	1 SR	3 Wch.	—	107[illegible]
Gold al marco				—
Friedrichsd'or			13[illegible]	1[illegible]
And. Goldmünzen à 5 Thlr.			11[illegible]	10[illegible]
Disconto			[illegible]	[illegible]
Staatsschuldscheine	3½	%	99[illegible]	99[illegible]
Pr. Engl. Obl. 30	4	„	—	—
Prämienscheine d. Seehandl.			94	9[illegible]
Berl. Stadt-Obl.	3½	„	100	—
Düsseld.-Elb. Eisenb.	5	„	—	91[illegible]
do. do. Prior.-Obl.	4	„	9[illegible]	—
Rhein. Eisenb.	5	„	80	—
do. do. Prior.-Obl.	4	„	—	96[illegible]

Preise von Getreide etc. auf Münster Märkten

Münster, den 3. December 1844

Weizen	p. Berl. Scheffel	2 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Roggen	„	1 „	14 „	6 „
Gerste	„	1 „	10 „	— „
Buchweizen	„	1 „	8 „	— „
Hafer	„	1 „	— „	— „
Rappsamen	„	2 „	16 „	— „
[illegible]	„	— „	— „	— „
Kartoffeln	„	— „	7 „	— „

Verantwortlicher Redakteur: J. Coppenrath.
Expedition: Coppenrath'sche Buch- u. Kunsthandlung.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 293.